

FDJ-Gruppe 65/9 an alle Studenten:

Im Kollektiv um klares Denken und höchste Leistungen ringen

Während ihres gesamten Studiums hatten sich die Lehrestudien der FDJ-Gruppe 65/9 (Polytechnik) unter Führung der Parteigruppe bemüht, durch Entwicklung echter Kollektivität, besonders durch ständige kritische Betrachtung der Studienarbeit und gegenseitiger kameradschaftlicher Hilfe das beste Ziel gemeinsam zu erreichen. Nach erfolgreichem Abschluss ihres Studiums berichten sie über die Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Auseinandersetzung mit den Studienproblemen, über Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, und auch über die Ergebnisse ihres gemeinsamen Kampfes um hohe Leistungen. „Hochschulpiegel“ druckte diesen offenen Brief (JSS Nr. 19/20 - 1967) ab, um damit alle Studenten unserer TH anzuregen, die darin dargelegten Erfahrungen und Erkenntnisse für die Verbesserung ihrer eigenen Studienarbeit zu nutzen.

Als erste stellte uns die Seminargruppe 65/9, ebenfalls Lehrer für Polytechnik, einige Schlussfolgerungen zur Verfügung, die wir nachstehend abdrucken. Die Redaktion wird Meinungen von weiteren Seminargruppen veröffentlichen und erwartet dabei, daß besonders unsere jungen Genossen dafür sorgen, daß in den FDJ-Gruppen die Situation eingeschätzt wird und in gleicher Weise Schritte für die Erhöhung der Effektivität der Studienarbeit gesetzt werden.

Auch wir, die Studenten der Seminargruppe LT 65/9, studieren in der Fachrichtung Werkstofftechnik. Die Studenten der Gruppe 65/9 stellen sich die Frage: „Wenden wir im Schlußteil in der Lage sein, die an uns gestellten Forderungen mit dem in vier Jahren erworbenen Wissen und Können zu erfüllen?“

Vor uns steht diese Frage ebenfalls. Leider können wir gegenwärtig nicht sagen, daß das von uns Erreichte so wäre, um zufrieden sein zu können. Genosse Walter Ulbricht sagte in seiner Rede an der TU Dresden, daß es die Pflicht eines jeden Studenten ist, ständig nach Höchstleistungen zu streben. Doch haben wir diese etwa mit einem Leistungsdurchschnitt von 2,14 erreicht? Auf keinen Fall. Wir

als künftige Lehrer für Polytechnik müssen an den polytechnischen Oberschulen eine wichtige Stellung einnehmen. Dementsprechend müssen schon heute unsere Leistungen sein.

Besonders in diesem Semester hat uns klargeworden, daß der Schlüssel dazu eine hohe Studienmoral und eine enge Gemeinschaftsarbeit ist. Deshalb bereiten wir unsere Kollegien, Versuche, Vorträge und andere Aufgaben in einzelnen Studiergruppen vor. Außerdem führen wir persönliche Hilfe für Studenten ein, die durch längere Studienausfälle Lücken in ihrem Wissen haben.

Der Erfolg bleibt nicht aus. Trotz erhöhter Anforderungen gegenüber den vergangenen Semestern erreichten wir in der Mehrzahl gute Lei-

stungen. Die endgültige Abrechnung erfolgt natürlich erst in den Prüfungen, doch führen wir uns jetzt wesentlich sicherer als früher. Wir denken, daß wir auch durch die Unterstützung der Lehrkräfte unserer Fachrichtung die noch unzureichende Leistungen verbessern können. Durch eine gründliche Analyse im neuen Semester werden wir darüber Rechenschaft geben.

Natürlich sind die hier dargelegten Schlussfolgerungen und Gedanken bei weitem noch nicht alles, was aus den Erfahrungen der ehemaligen Seminargruppe 65/9, deren Mitglieder sich heute in der Praxis bewähren, gesagt werden kann und muß. Wir werden uns über die in ihrem Artikel enthaltenen Probleme noch weiter auseinandersetzen müssen, mit dem

Ziel, im gesamten Kollektiv unserer FDJ-Gruppe noch größere Anstrengungen zu unternehmen, damit jeder Student bei aktiver gesellschaftlicher Arbeit auch höchstmögliche Leistungen im Studium erreicht.

Da der bewußte, kollektive Kampf jeder FDJ-Gruppe um die ständige Erhöhung der ideologisch-politischen Klarheit und der Effektivität des Studiums eines jeden einzelnen Studenten unsere wichtigste Aufgabe ist, die wir als Beitrag zur Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes, der DDR, zu erfüllen verpflichtet sind, fördern wir alle FDJ-Gruppen an unserer Hochschule auf, den Beitrag der Gruppe 65/9 ebenfalls gründlich zu studieren und zu Ehren des 100. Geburtstages von Karl Marx überall eine offene, mit konkreten Schlussfolgerungen, wertvolle Ansprache darüber zu führen.

Wie führen wir in unserer FDJ-Gruppe gemeinsam den Kampf um höchste Studienleistungen und aktives politisches Handeln jedes Studenten? Wie erziehen wir uns im Kollektiv zu jungen Sozialisten und bereiten uns schon jetzt bewußt und selbständig im Sinne des VII. Parteitages der SED akzentuierten Leitbildes des sozialistischen Wissenschaftlers und Ingenieurs auf unsere spätere Tätigkeit in der sozialistischen Praxis vor? FDJ-Gruppe 65/9

Mit dieser Medaille wurde die Arbeit von Ernst Wandke und Maria Rosenbaum auf der Abschlußkonferenz des internationalen Studentenwettbewerbes der UdSSR in Leningrad ausgezeichnet.



Um viele Erfahrungen reicher geworden

(Fortsetzung von Seite 1)

der Gliederung und des Aufbaus unserer Arbeit. So waren wir — nachdem wir den Betrieb selbst inzwischen kennengelernt hatten — bald in der Lage, mit der Stoffsammlung zu beginnen.

Es war für uns sehr erhellend und hat uns in der Erfüllung der gestellten Aufgabe entscheidend vorangebracht, daß die meisten Kollegen des Betriebes großes Verständnis für unsere Fragen zeigten, bereitwillig Auskünfte gaben und Unterlagen zur Verfügung stellten. Sehr gut unterstützten uns zum Beispiel die Arbeiter und Meister der drei Brigaden „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“. So konnten wir die Sammlung des Materials für unsere Arbeit nach etwa 10 Wochen abschließen, wobei sich bestimmte Schwerpunkte abzeichneten, die sehr anschaulich die vielfältigen Beziehungen des Betriebes zur Sowjetunion zeigten, die sich auf der Grundlage des 1964 zwischen der UdSSR und der DDR abgeschlossenen Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand entwickelt haben.

Gewisse Schwierigkeiten bereitete es uns, die große Menge von Fakten systematisch zu verarbeiten. Doch auch das gelang, und so konnten wir die Arbeit termingemäß abliefern. Wir hatten dann später Gelegenheit, über unsere Arbeit auf einem wissenschaftlichen Kolloquium der Abteilung Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung einen Diskussionsbeitrag zu halten.

Was haben wir nun durch die von uns übernommene Arbeit gelernt, um welche Erfahrungen sind wir durch reicher geworden? Ich möchte sagen, daß wir an der uns gestellten Aufgabe gewachsen sind. Wir vertieften Geschichtskenntnisse und lernten schon im 1. Studienjahr Probleme der Betriebspraxis kennen. Vor allem aber — und das ist wohl das Wesentlichste — lernten wir bei dieser Arbeit, den Marxismus-Leninismus schrittweise und selbständig auf die Darstellung eines wichtigen konkreten Problems unserer Gegenwart anzuwenden. Das sind Erfahrungen, die uns für unser gesamtes weiteres Studium von großem Nutzen sind. Gleichzeitig erproben wir eine echte Befriedigung darin, daß wir mit der erfolgreichen Lösung unserer Aufgabe auch einen eigenen Beitrag zur weiteren Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft leisten konnten.

Sehr überraschend für uns war natürlich die Mitteilung, daß unsere Arbeit zu den 16 besten DDR-Arbeiten gehörte, und ich freute mich riesig, als ich in diesem Zusammenhang eine Einladung in die Sowjetunion erhielt.

Die Konferenz, mit der der Ab-

teilung des internationalen Studentenwettbewerbes würdig abgeschlossen wurde, fand in Leningrad statt. Dort hatten wir viele anregende Erfahrungen, die mir mein Leben lang in Erinnerung bleiben werden. Einen besonderen Höhepunkt für unsere DDR-Delegation bildete ein persönliches Gespräch mit dem Stellvertretenden Minister für

wissenschaftlichen Gebiet fünf Themenkomplexe zur Auswahl gestellt wurden.

Wie uns erläutert wurde, war es nach den Bedingungen dieses Wettbewerbes nicht leicht, mit den eingereichten Arbeiten in die Spitzwertung zu gelangen. Um so erstaunlicher waren wir zu hören, daß sich insgesamt über 1.000 Studenten an Wettbewerbsarbeiten beteiligten, unter ihnen zahlreiche Studenten aus technischen Fachrichtungen.

Die Auswahl der besten Arbeiten verließ über die Beurteilung der Fachrichtung über eine Leistungs-



Ernst Wandke, Student der Studienrichtung Fertigungsgestaltung (66/51)

das Hochschulwesen der UdSSR, Genossen Buraschow. Er dankte uns herzlich für die Teilnahme am Wettbewerb und bezeichnete unsere Arbeiten als sehr wertvoll und aufschlußreich hinsichtlich des hohen Standes unserer Ausbildung.

Wir hatten später noch einmal Gelegenheit mit dem Minister sowie mehreren Gesprächern mit führenden Wissenschaftlern und Vertretern der gesellschaftlichen Organisationen der UdSSR über den Wettbewerb, seine Organisation und die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten im allgemeinen zu führen, so mit dem Stellvertretenden Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Prof. Ostrowitsch, und mit der ersten Kosmonautin der Welt, Valentina Tereschkowa. Es sei mir erlaubt, hier abschließend einiges über die Erfahrungen zu schreiben, die wir bei allen diesen Gesprächen sammeln konnten.

Der im Dezember 1967 beworbene Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Roten Oktober war der erste, der alle Hochschulstudenten der UdSSR aus allen Wissenschaftszweigen zum Wettbewerb aufrief und forderte, wobei dem Studenten für ihre Arbeiten auf gesellschaftswissenschaftlichem Gebiet fünf Themenkomplexe zur Auswahl gestellt wurden.

schulten, an dessen Wettbewerb teilnahmen?

Der Wettbewerb wurde mit seiner Zielstellung, seinen Themen und den erreichbaren Auszeichnungen und Prämien nahezu an jedem einzelnen Studenten in verschiedener Form herangetragen; denn Träger des Wettbewerbes waren das Hochschulministerium, die Komsomolorganisation und die Akademie der Wissenschaften der UdSSR gemeinsam.

Wie wir erkannt haben, spielte für die Teilnahme der Studenten jedoch nicht der materielle Anreiz die Hauptrolle. Sehr wichtig für sie war vielmehr auch die Durchsicht, Beurteilung und Anerkennung ihrer Arbeiten durch wirklich führende Wissenschaftler. Dadurch gewann für die Studenten der Wettbewerb an ideellem Wert, was sich positiv auf jeden einzelnen Teilnehmer auswirkte.

Bemerkenswert fanden wir auch die Tatsache, daß man nicht nur die Autoren bzw. Autorenkollektive der guten und sehr guten Wettbewerbsarbeiten ehrte, sondern fast in gleichem Maße die Betreuer für ihre Hilfestellung und Anleitung im wissenschaftlichen Fortschritt. Auch das ist zweifellos ein Fakt, der sich auf die Qualität, aber auch auf die Anzahl der Arbeiten auswirkte; denn die Betreuer waren bestrebt, möglichst viele und die besten Studenten für die Übernahme von Forschungsaufgaben im Wettbewerb zu gewinnen.



Maria Rosenbaum, Studentin der Fachrichtung Ingenieur-Pädagogik (66/7)

Welch große Aufmerksamkeit der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit der Studenten in der Sowjetunion gewidmet wird, zeigt nicht nur die hervorragende Organisation solcher Wettbewerbe, sondern auch die Tatsache, daß sich im „Institut für soziale Forschung“ in Leningrad eine Abteilung speziell mit diesem Themenkreis befaßt.

Wir hatten Gelegenheit, dieses Institut — das erste dieser Art im sozialistischen Lager — zu besuchen. Dort konnten wir u. a. erfahren, daß man in der UdSSR eine Form für die Einbeziehung der Studenten in die Vertragsforschung unter direkter Beteiligung an den Zielpremien gefunden hat.

Soweit einige Hauptgedanken zu den Erfahrungen, die wir neben einer Vielzahl von schönen Eindrücken aus der Sowjetunion mitgebracht haben. Sie werden gegenwärtig an zentraler Stelle ausgewertet und bei der Organisation und Durchführung unseres Wettbewerbes der Studenten und jungen Wissenschaftler zu Ehren des 100. Geburtstages von Karl Marx Anwendung finden.

Ernst Wandke

Freude über erfolgreiche Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

hätten vor allem die Studenten selbst gehabt, die durch selbständige, schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus auf ein so bedeutendes Problem wie die Entwicklung unserer Freundschaftsbeziehungen zur Sowjetunion wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen sammeln konnten. Ihre Teilnahme an der Forschungsarbeit sei um so bedeutungsvoller, da sie zum Ausdruck des 1. Studienjahres waren. Die vielen erfolgreichen Arbeiten hätten deutlich bewiesen, daß die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten auch schon in den ersten Semestern möglich ist. Die wirk-

Fruchtbare Initiative

Die zweite Zusammenkunft, bei der als Gäste wiederum der Projektor für Gesellschaftswissenschaften sowie der Leiter des Instituts für Pädagogik zugegen waren, beschäftigte sich besonders mit dem Problem der Teilnahme der Studenten an der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit während der Grundlagenausbildung in den technischen Fächern.

Wenn es im Ergebnis der Diskussion auch noch zu keiner endgültigen Beantwortung der aufgeworfenen Fragen kam, so herrschte doch Einmütigkeit darüber, daß die Teilnahme an der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit der Studenten auch in den technischen Grundlagenfächern möglich und notwendig ist und die betreffenden Institute Formen finden müssen, die der Spezifik des Studiums in der Grundlagenausbildung Rechnung tragen. Es wurde dabei festgelegt, daß auf der Grundlage des inzwischen vorliegenden Beschlusses der gemeinsamen Sitzung des Senats und der FDJ-Hochschulleitung vom 29. November 1967 konkretere Vorstelllungen erarbeitet und in einer weiteren Zusammenkunft gemeinsam beraten werden sollen.

Obwohl beide Beratungen in der Diskussion und ihren Ergebnissen noch manches offen ließen, so können sie doch als gute Beispiele vor allem für den ersten Willen der Hochschullehrer in allen Bereichen der Ausbildung gewertet werden, durch konkrete Maßnahmen die sozialistische Klassenkämpfer-Erziehung weiter zu verbessern. H. M.

Ernst Wandke

Für das kämpfende Vietnam

Die Gesamtsumme von 18 746 Mark ergab nach endgültiger Abrechnung aller Institute und Abteilungen die Sonderrendite der Wissenschaftler unserer TH, die dem Solidaritätsaufruf der Weltverbände der Wissenschaftler gelangt waren, einen Tagesgehalt zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes im Kampf gegen die USA-Agressionen zu spenden. Insgesamt erreichten die Solidaritätsspenden aller Hochschulangehörigen 1967 den Betrag von über 104 000 Mark.

Die Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe Raktion beschlossen auf einer Versammlung am 24. Januar, ihren Solidaritätsbeitrag weiter zu erhöhen. Sie spenden jetzt regelmäßig 50 Prozent des monatlichen Gewerkschaftsbeitrages für das kämpfende vietnamesische Volk.

Dem Neonazismus in Westdeutschland Einhalt gebieten

(Fortsetzung von Seite 1)

der zu verfügen, um den bevorstehenden Wahlkampf zum neuen Bundestag führen zu können.

Dazu ist bekannt geworden, daß die NP von seinen der Monopole, hier tauchen Namen wie die Basische Anilin- und Soda-Fabrik, der Oetker-Konzern u. a. auf, bereits Anwendungen erhielt. Man konnte sehr lebhaft sagen: „Alles was geht.“ Aber diese bekannte Getreidemaschine kommt eben, wie bereits erwähnt, nicht von ungefähr.

Die revanchistischen Forderungen der NP sind, wie in der sowjetischen Erklärung festgestellt wird, zum Teil westschändlich, als die Gebotsforderungen, Hitlers Gebotsforderungen und Grenzrevisionen wurden ja auch schon von der Bonner Regierung erhoben, bevor sich der Faschismus in der heutigen Form in Westdeutschland wieder etablieren konnte. Anspruch auf Originalität können die Neonazis aber nicht erheben. Ihre Politik ist nichts anderes als die konsequente Fortsetzung des von den in Bonn herrschenden imperialistischen Kreisen betriebenen Revanchismus; denn nationalistische, revanchistische Parolen werden ja nicht nur von der NP verkündet. Sie sind ebenso von den Spitzen des Bonner Regimes wie Kiesinger und Lübke zu hören.

Angesichts der gefährlichen po-

litischen Entwicklung läßt die Sowjetunion mit großem Ernst ihre warnende Stimme erheben. Sie hält entscheidende Maßnahmen für dringend erforderlich, um den entsetzlichen Neonazismus und Revanchismus zu zügeln und ihrer Wiederbelebung wirksam Einhalt zu gebieten. Die Sowjetregierung spricht damit — eingedenk der Dutzende Millionen Opfer des letzten Krieges — im Namen aller Menschen, Genen der Frieden heute ist. Sie würdigt daher auch die Friedenskämpfer Westdeutschlands und wendet sich an alle jene politischen Kräfte in der Bundesrepublik, die keine Rücksicht in die düstere Vergangenheit wollen.

Diese demokratischen Kräfte werden aber nur dann zum Erfolg kommen, wenn sie ihr Streben nach Frieden und friedlicher Zusammenarbeit mit anderen Völkern, insbesondere mit der Friedenspolitik der Deutschen Demokratischen Republik vereinen. Unserer vollen Unterstützung können sie dabei sich sein; denn — so sagte Genosse Walter Ulbricht in seiner Neujahrsbotschaft 1968 — das Wichtigste ist, den Frieden zu sichern. Und das tun wir am besten, indem wir die DDR im Kampf um die Verwirklichung des Sozialismus unabhängig stärken und das Freundschaftsbündnis mit der Sowjetunion und allen sozialistischen Staaten des Warschauer Vertrages ständig weiter festigen!

Harald Reinhardt

Freude über erfolgreiche Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

hätten vor allem die Studenten selbst gehabt, die durch selbständige, schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus auf ein so bedeutendes Problem wie die Entwicklung unserer Freundschaftsbeziehungen zur Sowjetunion wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen sammeln konnten. Ihre Teilnahme an der Forschungsarbeit sei um so bedeutungsvoller, da sie zum Ausdruck des 1. Studienjahres waren. Die vielen erfolgreichen Arbeiten hätten deutlich bewiesen, daß die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten auch schon in den ersten Semestern möglich ist. Die wirk-

Fruchtbare Initiative

Am 21. Dezember vergangenen Jahres war es bereits das zweite Mal, daß sich die Leiter und Mitarbeiter einiger Institute der Fakultät für Maschinenbau, die an der Ausbildung in den technischen Grundlagenfächern beteiligt sind, zu einer Beratung über Probleme der Ausbildung und Erziehung zusammenfanden. Das waren die Institute für Getriebetechnik, für Technische Mechanik und Maschinenelemente.

In der ersten Zusammenkunft am 21. September 1967, die — wie auch die zweite — auf Initiative des Instituts für Getriebetechnik zustande kam, ging es vor allem um die Frage: Wie können wir die Lehrveranstaltungen, besonders die Übungen, besser für die klassenmäßige Erziehung der Studenten nutzen?

Ernst Wandke

wissenschaftlich-produktive Tätigkeit sei ein wichtiges Grundelement der Ausbildung und erhebe die Effektivität ihres gesamten Studiums.

Der Abteilung Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung, so sagte Gen. Dr. Müsch noch, hätten die zahlreichen guten Arbeiten eine wertvolle Grundlage für die Durchführung ihres Kolloquiums vom 17. November geboten.

Unser Foto auf der Titelseite zeigt (v. l. u. r.) Gen. Genosse Roman und die Jugendfreunde Gold und Bührer, Studenten der Fakultät für Maschinenbau, nach der Überreichung der Ehrenurkunden. H. M.